Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

54 (7.7.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 54. **Durlach, Sonntag den 7. Juli** **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 7. Juli 1718 starb Alexis, der Sohn Peters des Großen, nachdem ihm Tags zuvor das Todesurtheil verkündet worden war, an den Folgen der dadurch erlittenen Nervenerschütterung, so sagen die Einen — an Gift oder durch Eisen, so behaupten Andere.

Am 7. Juli 1815 zogen bald nach der Schlacht von Waterloo die Verbündeten unter Blücher und Wellington in Paris ein. Am folgenden Tage kehrte Ludwig XVIII. ebenfalls dahin zurück, und ihm folgten am 10. Juli der Kaiser von Rußland und der König von Preußen.

Am 7. Juli 1828 starb der als pädagogischer Schriftsteller berühmte Kanzler August Herrmann Niemeyer in Halle.

F Von dem Ursprung des Tabakrauchens.

Die Tabakpflanze ist bekanntlich in Amerika zu Hause. Als die Spanier und Portugiesen nach Südamerika kamen, die Engländer nach Nordamerika, fanden sie dort bei den Urvölkern jener Länder die edle Kunst des Schmauchens in voller Blüthe, und bald lernten auch sie dieselbe üben und schätzen. Schon die Amerikaner bedienten sich kleinerer Pfeifen von Thon, ähnlich unserer jetzigen Kölnischen Pfeifen, und die Fremdlinge aus Europa nahmen diese auch zu ihrem Rauchen. 1558 brachte Fernandez de Toledo die erste Tabakpflanze nach Portugal, 1560 schickte der franz. Gesandte in Portugal, Jean Nicot, den Samen derselben an die franz. Königin Katharina von Medizis, weil man hoffte, die Pflanze als Arzneimittel gebrauchen zu können. Diesem Gesandten zu Ehren heißt noch jetzt der botanische Namen derselben Nicotiana tabakum. Mit dem Kraute kamen auch die Pfeifen aus Amerika nach Europa. Spanische Soldaten brachten das Rauchen nach den Niederlanden, und 1580 brachten rückkehrende Engländer dasselbe aus Virginien nach England. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wurden in England und Holland Thonpfeifen nach amerikanischem Muster verfertigt, und von da aus fand diese Fabrikation in Köln am Rhein ihren Hauptsitz. In Deutschland kommt seit dem 30jährigen Kriege und durch denselben diese edle Kunst empor, als sollte die betäubende Kraft dieses neuen Genusses dazu dienen, das deutsche Volk all' das Elend, all' die Schmach vergessen zu lassen, welche dieser traurige Krieg auf Jahrhunderte hinaus über unser Vaterland bringen sollte. Noch jetzt finden sich unter den Trümmern jener Zeit zahlreiche Ueberreste damals gebrauchter Pfeifen aus Thon, Eisen und Blei. Und dennoch scheint es, als ob die Anfänge der edlen Raucherzunft für Europa nicht in Amerika zu suchen seien. Man hat nemlich an vielen Orten in der Schweiz, in Frankreich, England, Schottland und Deutschland bei den Ueberresten der früheren Bevölkerung dieser Länder in Grabhügeln, an Lagerstätten, unter dem Schutt zerstörter Wohnungen solche Pfeifen aus Thon gefunden, welche darauf hindeuten, daß schon unsere Altvordern lange vor der Entdeckung Amerika's der Kunst des Rauchens sich erfreuten. Den Griechen und Römern war dieselbe jedenfalls fremd, wie denn auch die sonst so reichen Sprachen dieser beiden Völker kein Wort, keine Andeutung enthalten, daß sie dieselbe gekannt hätten. Ohnedies widerstrebte der entschiedene, nüchterne, besonnene Sinn derselben, der ihnen sogar nicht erlaubte, den Wein ohne Wasser zu trinken, dem Genuß eines solchen unschönen, seinem ersten Zwecke nach mehr betäubenden, berauschenden Mittels, und wenn in Ueberresten römischer Niederlassungen hie und da solche Thonpfeifen gefunden werden, so beweist dies nicht strenge die Gewohnheit des Rauchens bei den Römern, weil ja an denselben Orten vor und mit und nach ihnen die einheimischen Völkerschaften, namentlich in Deutschland, Frankreich und England keltische und germanische Volksstämme wohnten. In rein römischen Ländern wie in Italien finden sich davon keine Spuren. Dagegen ist erwiesen, daß das Rauchen und Räuchern mit berauschenden Pflanzenblättern lange vor dem Bekanntwerden des amerikanischen Tabaks bei den Scythen und Nordafrikanern Gewohnheit war. Jene streuten Hanfsamen auf glühende Steine und ließen sich bei geschlossenen Zelten und Hütten in diesem Dampfe wohl sein. Anstatt sich so in Gesellschaft zu berauschen, versuchte es auch der Einzelne, sich ein Privatvergnügen zu machen und schmauchte seine Pfeife. Auch die Kelten und Germanen, welche seit alter Zeit den Hanfbau pflegten, rauchten ihre Hanfblätter

Saftige Lesefrüchte aus Nordamerika.

Von Hermann Emmerich.

Während in unserm alten Europa die große Katastrophe so viel als möglich hinausgeschoben wird, ist sie über die junge, transatlantische Republik in der neuen Welt mit vernichtender Gewalt hereingebrochen. Wir sind Zeugen eines gewatigen Drama's und sehen, wie ein großartiges Staatengebäude in Trümmer fällt.

Für den sachkundigen Beobachter liegt darin nichts Ueberraschendes. Manche haben gewarnt, aber Niemand wollte hören und auf der Bahn umkehren, welche zum Verderben führen mußte. In Europa glaubten viele noch an den Nimbus, welcher aus Washington's Zeit her die Union umzog; und in den trüben Tagen der Restauration fanden Hunderttausende und Millionen gastliche Aufnahme in den Freistaaten Amerika's und gewannen ihr neues Vaterland lieb.

Es ist hier nicht der Ort, auf eine Entwickelung der politischen Verhältnisse einzugehen; es möge nur bemerkt werden, daß seit 1854 sich 2 Parteien, die demokratische und die republikanische, um die Herrschaft stritten. Die letztere ist beträchtlich in der Minderzahl und lediglich auf die Staaten im Norden des Ohio beschränkt. Sie hat von vornherein sich zu dem sclavenhaltenden Süden und dessen wesentlichste Interessen in einen feindlichen Gegensatz gebracht. Sie gewannen im verflossenen November bei der Präsidentenwahl den Sieg für ihren Amtsbewerber Lincoln, weil die Gegenpartei sich in 3 Lager getheilt hatte. So kam eine lediglich nördliche Minoritätspartei an's Ruder; der Süden trennte sich, bildete einen besondern Staatenbund und seit der Mitte des Aprilmonats 1861 ist der Bürgerkrieg zwischen dem Norden und Süden ausgebrochen.

Schon längst war das große Land durch und durch zerrüttet. Es gewährt ein großes, aber peinliches Interesse, seinen sittlichen Verfall zu verfolgen. Daß er in grauenerregender Weise vorhanden sei, wird von allen Seiten her zugestanden und beklagt. Wir wollen zeigen, wie verzweifelt die Verhältnisse sind und amerikanische Stimmen selbst mögen sprechen, englischredende und deutsche, republikanische und demokratische. Zunächst möge die Frage beantwortet werden: „Welches waren die sittlichen und öffentlichen Zustände in der nordamerikanischen Union bei Ausbruch des Bürgerkriegs?" Ein Blatt der republikanischen Partei aus Missouri kann die Antwort geben, wir lassen nur fort, was specifisch den Parteistandpunkt innehält.

Diese Union steht am Rande des Abgrundes, weil sie in Genußsucht und Korruption versank, der Wohlstand und Freiheit suchenden Einwanderung den Krieg erklärte und den schmutzigsten, auch nicht durch ein einziges höheres Motiv

aus kleinen Pfeifen. Das Volk, das starke, aufregende und betäubende Genüsse liebte, hat diese Kunst selbst erfunden, wie denn bis heute noch bei den Hottentotten in Südafrika der Hanfrauch zu den eingewurzelten Lastern gehört. Nach dem Gesagten dürfen wir daher mit höchster Wahrscheinlichkeit die Ehre auch dieser Erfindung für uns in Anspruch nehmen, und wenn wir bedenken, daß unsre Voreltern auch des edlen Gerstensaftes treue Freunde waren, so wird die Erfindung des Rauchens, als einer fast unzertrennlichen Zugabe desselben, fast zur Gewißheit. Wenn auch unsere Altvordern höchstwahrscheinlich keine Zigarren gebraucht haben, wie ihre spätern Enkel, und wenn auch der deutsche Jüngling, bevor er mit starken Armen die Streitaxt führen konnte, nicht rauchen durfte, wie unsere gelbsüchtigen Büblein, so scheint es dennoch erwiesen, daß die Schmaucherzunft die älteste Zunft in Deutschland ist.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* **Carlsruhe**, 6. Juli. Bei der heute früh erfolgten Abstimmung über den Kirchenverfassungs-Entwurf haben 19 Synodalen dafür und 4 dagegen gestimmt, während 3 sich der Abstimmung enthielten. Dafür haben gestimmt: Asmus, Behagel, Blum, Dietz, Doll, Friderich, Guyet, Hitzig, Holzmann, Lichtenberger, Neuber, Rau, Rothe, Rieger, Schenkel, Spohn, v. Stößer, Trautz und Zittel. Dagegen: Fink, Gräbener, Heintz und Riehm. Der Abstimmung haben sich enthalten: Hamm, Häußer und Mühlhäußer. Die als Anhang der Kirchenverfassung beigegebene Wahlordnung wurde einstimmig angenommen.

Deutschland.

Zwischen Preußen und Koburg-Gotha ist eine Militär-Konvention abgeschlossen worden. Dieselbe unterstellt die beiden Herzogthümer der preuß. Militäroberhoheit der Art, daß Preußen Aushebung, Organisation und Befehl, sowie Verwaltung darin übernimmt. Die bisherigen koburg-gothaischen Offiziere werden in die preuß. Offiziersliste aufgenommen, Avancement und Ergänzung hängt künftig von Berlin ab. Nur die beiden Garnisonsplätze der beiden koburg-gothaischen Bataillone bleiben die alten. Daß die Bundeskriegs-Verfassung der Konvention entgegenstehe, ist nicht gut anzunehmen, da die von Koburg-Gotha zur Bundesreservedivision zu stellenden Bataillone künftig von Preußen gestellt werden, falls nicht hinsichtlich der Besatzung der Bundesfestungen 2c. neue Einrichtungen bevorstehen. Der Konvention liegt die Ueberzeugung des Herzogs Ernst zum Grunde, daß die kleinen Truppenkörper nur durch den festen Anschluß an ein großes Heer inneres Leben und militärischen Geist gewinnen. Indem der Herzog auf die Anstellung der Offiziere verzichtet, beweist er, daß es ihm mit dem Opfer, welches von den einzelnen Fürsten dem Vaterlande gebracht werden müsse, aufrichtig und ernst gemeint ist.

— Die Bedrückung des deutschen Elements in Schleswig-Holstein durch die Dänen dauert fort. So ist in Angeln ein eigenthümliches Gerichtsverfahren gegen einen Eingesessenen in Mohrkirchholz zur Anwendung gebracht worden. Derselbe veröffentlicht dies in den Itzehoer Nachrichten unter seinem Namen: Asmus Bruhn. Herr Bruhn schreibt: „Bei Einführung der dänischen Schulsprache wurde der Kommune mit einer Menge dänischer Schulbücher ein angebliches Geschenk gemacht; doch stellte sich, beiläufig bemerkt, später heraus, daß dieselben aus der Amts- oder Hardesvogtei bezahlt sind. Auch mein Sohn erhielt eins dieser Bücher. Da ich nicht gewohnt bin, meinen Kindern die Schulbücher schenken zu lassen, so brachte ich dem Schullehrer das Buch mit dem Bemerken wieder, daß ich, wenn solche Bücher gebraucht werden sollten, diese auf eigene Kosten anschaffen würde. Es wurde darauf keine bestimmte Forderung gestellt. Nach Verlauf einiger Tage ward ich aber von 3 Gensdarmen abgeholt, von Boel aus zu Wagen wie ein Vagabund nach Schleswig transportirt und vor den Hardesvogt geführt. Von diesem wurden mir als Strafe 10 Tage Wasser und Brod diktirt, und ich mußte diese Strafe sogleich mit im Ganzen 15 Tagen Gefängniß abhalten. Nach meiner Entlassung ward mir durch einen Befehl mitgetheilt, ein solches Buch auf eigene Kosten anzuschaffen, was ich von Anfang an auch nicht verweigert hatte."

— In Prag ist kürzlich die Frau eines Schneidermeisters gestorben, welche seit ihrem 16. Jahre verheirathet, ihrem Manne nicht weniger als 23 Kinder geboren hatte.

— Zu Mikuliczy in Galizien haben die Bewohner 2 Leichen auf dem Friedhofe ausgegraben und — geköpft, weil die Verstorbenen für Vampyre gehalten wurden und schlechte Witterung veranlaßt haben sollten.

— Steiermarks Hauptstadt Graz ist in diesem Augenblicke das Eldorado pensionirter Militärs, deren dort nicht weniger als 618 domiciliren, nämlich: 1 General der Kavalerie, 23 Feldmarschall-Lieutenants, 4 General-Majore, 29 Obersten, 45 Oberstlieutenants, 125 Majore, 168 Hauptleute 1. Kl., 32 Hauptleute 2. Kl., 51 Oberlieutenants, 31 Unterlieutenants 1. Kl. und 10 Unterlieutenants 2. Kl.

Schweiz.

— Die Armee der schweizerischen Eidgenossenschaft, welche 1813 aus 15,000 Mann bestand, 1817 verdoppelt wurde, 1831 die Höhe von 60,000, 1850 von 104,000 Mann erreichte, hat gegenwärtig einen Bestand von 186,389 Mann, ist also in noch nicht 50 Jahren verzwölfacht worden.

Frankreich.

— Ein echt priesterliches Testament hat der am 4. Mai 1861 in Paris verstorbene Bischof von Montpellier,

---

gerechtfertigten Egoismus auf ihr Banner schrieb. Der Zeit fehlt das Gefühl der Ehre; es fehlte auch dem Präsidenten; aber er war in dem großen Auktionsgeschäft der Schande und Sittenverderbniß nur der Zuschläger an diejenigen, welche das höchste Angebot für die Zerstörungsarbeit des Vaterlandes gemacht hatten. Die äußere Form der Republik stürzte zusammen und mit ihr Stück für Stück jede ihrer Institutionen. Das Volk, zu glücklich im Genusse und zu sehr mit dem Einsammeln der Früchte seines Glückes beschäftigt, verschmähte, die Quellen seines Wohlstandes vor Vernichtung zu beschützen. Nur bis in's Grenzenlose wollten sie es erweitern, und als es dicht daran zu sein glaubte, da stürzte der ganze Raubbau ein und hin ist der Reichthum, hin ist der Glanz, hin ist fast die Hoffnung, aus diesem Trümmerhaufen die verschütteten Quellen wieder an's Tageslicht zu bringen. Unser Glück war ein blindes, ein unorganisirtes Glück.

Daraus ist ersichtlich, wie unsere Regierung verwahrlost und treulosen Händen anvertraut werden konnte. Das ganze Volk hatte die rechte Fährte verloren, jede Partei war (— und ist noch —) eine Schwindlersippe, jedes Urtheil und jede Ansicht ist käuflich; der Glaube an das eigene Princip war (und ist) erloschen. Es gab (— wir wollen das Imperfektum immer in's Präsens verwandeln, denn alles paßt für die Gegenwart und auf alle Parteien, vorzugsweise aber auch auf die sogenannte republikanische, jetzt am Ruder befindliche Partei —), es gibt weder für Schurken am Ruder, noch für Schurken, die an's Ruder wollen, eine Justiz, welche sie zu fürchten hätten, und so geschah es denn, daß alle sittliche Ordnung im Staatshaushalt umgestürzt wurde. Die, welche das öffentliche Vermögen zu verwalten haben, stehlen, verschlecken, verschleudern, verschleppen es und bereicherten Verräther. Die Genußsucht ist die Taufpathin, die Kupplerin, die Buhldirne des Verraths gewesen. Der Amerikaner ist im Laufe weniger Jahrzehnte ein Wollüstling in allen Genüssen geworden; er ist es nicht hin und wider, sondern die Genußsucht ist ein Charakterzug durch alle Klassen, von oben bis unten hinaus. Durch die abscheulichsten Zwangsmittel wollte er sich am Ende wieder einen Zaum anlegen, aber Vaterlandsliebe, höheres geistiges Streben, ästhetischer Sinn, moralisches Bewußtsein und namentlich der Begriff der Ehrenhaftigkeit sind dieser unbegrenzten Genußsucht nahezu erlegen. Gegen diese vermochte der Temperanzzwang auch nicht das Geringste; der Methodismus und ähnliche Religionskappzäume schlugen die entgeisteten Naturen nur in neue Bande, anstatt sie zur Einkehr in sich selbst, zu innerm Leben zurückzuführen. Man wollte immer und immer wieder Aufregung, „Excitement."

(Fortsetzung folgt.)

Monsigneur Charles Thomas Thibault, hinterlassen. Er sagt darin: „Ich will und verordne, daß alle Papiere verbrannt werden, die man in meinem Hause findet und die meine Handlungen dadurch rechtfertigen könnten, daß dritte Personen angeschuldigt würden. Ich will lieber auch nach meinem Tode Verleumdung erleiden, als über meine Gegner Recht behalten, indem ich ihnen oder ihrem Rufe schade. Das Maß der Verzeihung, die uns werden wird, ist dasselbe, nach welchem wir Anderen verzeihen. Zu meinem Universalerben ernenne ich mein großes Seminar und die Armen in Montpellier." Der Bischof war im Jahre 1796 geboren und wird als Muster von Gelehrsamkeit und frommer Mäßigung gerühmt.

— Vor einiger Zeit waren in Straßburg 200 ungarische Ochsen versammelt und harrten der Stunde der Abfahrt nach Paris. Einem derselben gelang es, dem Wagen zu entspringen. Auf der Eisenbahn fortstürzend, stieß er einen Bahnwärter, der sich ihm entgegenstellte, zu Boden und brach dann abseits in's freie Feld aus, wo er vielleicht noch manchen der fliehenden Arbeiter niedergestoßen haben würde, wenn er nicht, durch das Gerassel eines daher kommenden Zuges aufmerksam gemacht, auf die Schienen zurückgekehrt und nun in voller Wuth der Lokomotive, die er vermuthlich auch für ein Hornvieh ansah, entgegengestürzt wäre. Der Zusammenstoß war fürchterlich. Mit seinen Hörnern zerbrach der Ochse das aus dickem Eisenblech gemachte und mit starken Bolzen befestigte Vorderblatt der Maschine; aber alsbald ergriff ihn auch einer der Puffer, warf ihn zu Boden und im Nu hatten ihm die Räder das gewaltige Haupt vom Rumpfe getrennt.

England.

— Ein Engländer hat eine Kanone erfunden, die durch Dampf geladen, gereinigt und abgefeuert wird. Das Laden geschieht von hinten. Es wäre gut, wenn mit der Zeit selbständige Maschinen zu Felde zögen und sich mit den Maschinen des Feindes schlügen.

Griechenland.

— In Griechenland soll es eine Partei geben, welche den König Otto zwingen will, seinen Thron zu verlassen und dem zu Paris lebenden jungen Gregor Ypsilantis Platz zu machen.

Türkei.

— Die „Patrie" erhält aus Konstantinopel Botschaften über verschiedene Akte des neuen Sultans, welche sich auf Familienangelegenheiten seines verstorbenen Bruders beziehen. Die Civilangestellten des Palastes werden mit einem ihrer Dienstzeit und ihrem Rang entsprechenden Ruhegehalt verabschiedet. Die militärischen Persönlichkeiten werden dem Heere einverleibt. Alle Frauen des Harems, die keine Kinder haben, werden verheirathet; die, welche Kinder haben, bekommen einen anständigen Unterhalt für sich und diese. Die Schulden des Hauses werden liquidirt und mit den Gütern der kaiserlichen Familie bezahlt. Der Sultan hat seinem Neffen Mehemed-Murad-Effendi, dem ältesten Sohne Abdul-Medjids, den Titel Pascha verliehen und ihm ein anständiges Auskommen zugesichert. Ein Gleiches thut er für die übrigen Kinder seines Bruders. Zwei derselben treten auf ihren Wunsch in die Militärschule von Konstantinopel ein. Die Civilliste des Sultans beträgt durchschnittlich 70–75 Mill. Abdul-Aziz hat nun verfügt, daß eine Summe von 12 Mill., unabhängig von dem Ertrage seiner ausgezeichnet verwalteten Güter, für ihn und seine Familie ausreichten. Man weiß noch nicht, welchen der Paläste seines Bruders der Sultan beziehen wird. Bis jetzt wohnt er noch in einem sehr bescheidenen Nebenbau des alten Serails in der Nähe des goldnen Horns. Nach einer andern Botschaft aus Konstantinopel ist Mehemed-Alis, Bruder des Vicekönigs von Egypten, eines plötzlichen Todes in Konstantinopel verstorben. In Konstantinopel herrscht nach allen Nachrichten die vollkommenste Ruhe.

Bekanntmachung.

Die Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Feuersgefahr betr.

Nr. 6774. Bei der gegenwärtigen, möglicherweise andauernden großen Hitze sieht man sich veranlaßt, nachstehende Verfügung Denen, die sie angeht, in Erinnerung zu bringen und verbindet damit eine ernste Mahnung an Alle, Reibfeuerzeuge Kindern unzugänglich zu machen, indem in neuester Zeit Brandfälle vorgekommen sind, deren Entstehung sich auf unvorsichtigen Gebrauch oder Spielen von Kindern mit Streichhölzchen zurückführen läßt.

Bei der anhaltend trockenen Witterung vermehrt sich die Gefahr, daß Brandfälle häufiger vorkommen.

Die Bürgermeister werden daher angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Löschgeräthschaften aller Art in genügendem und in gutem Stande erhalten; auch wo es nöthig und thunlich ist, die Wasserbehälter gespeist werden. Sie werden ferner aufgefordert, die bestehenden Verordnungen über Verhütung von Feuersgefahr, insbesondere durch Tabakrauchen, offenes Licht, Holzdörren an oder auf dem Herde, Aufbewahrung von Reibfeuerzeugen ꝛc., strengstens zu handhaben. Die Feuerschaukommission wird bei der bevorstehenden Nachschau ein scharfes Augenmerk auf derartige oder sonstige gefahrdrohende Mißstände richten.

Wegen Abwendung der Feuersgefahr in Waldungen bringt man diesseitige Verfügung vom 24. April 1852, Nr. 12,055 (Wochenblatt 1852, Nr. 18), und vom 10. März 1854, Nr. 7180 (Wochenblatt 1854, S. 46), in Erinnerung.

Durlach, den 22. Juni 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nr. 7042. Friedrich Becker von Spielberg wurde als Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt, bestätigt und verpflichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 2. Juli 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Aufforderung.

Nr. 7087. Bernhard Reichenbacher's Eheleute von Berghausen haben sich vor ungefähr sechs Wochen heimlich von Hause entfernt, wie vermuthet wird, um nach Amerika auszuwandern.

Dieselben werden aufgefordert,

binnen zwei Monaten

zurückzukehren und sich über ihre unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls sie ihres Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbuße verfällt werden sollen. Zugleich wird deren Vermögen mit Beschlag belegt.

Durlach, 3. Jul 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Die Schafraude in Steinegg betr.

Nr. 7138. Mit Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 20. März d. J., Nr. 3219, wird veröffentlicht, daß die von Gr. Oberamt Pforzheim verfügte Bannsperre wieder aufgehoben worden ist.

Durlach, 5. Juli 1861.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Die Konscription für 1862 betreffend.

In Folge Auftrags Großh. Oberamts vom 29. Juni d. J., Nr. 6965 (Wochenblatt Nr. 53), findet

Dienstag, den 9. Juli,
Vormittags 8 Uhr,

Gemeinde-Versammlung zur Publikation der Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 15. Juni d. J. statt. Die zur Theilnahme Berechtigten werden hiermit eingeladen, zu gedachter Stunde sich im großen Rathhaussaale einzufinden.

Durlach, 4. Juli 1861.

Der Gemeinderath.
Wahrer.
Siegrist.

Gondelsheim.

Fruchtversteigerung.

Am Mittwoch, 10. Juli, Vormittags 10 Uhr, werden auf diesseitigem Geschäftszimmer

400 Malter Dinkel und
200 „ Haber, 1860r Gewächs,

öffentlich versteigert.

Gondelsheim, 22. Juni 1861.

Gräflich Langensteinisches Rentamt.
Becker.

Privat-Anzeigen.

Verlorenes.

Letzten Mittwoch, während der Festzug der Eisenbahn-Eröffnung nach Pforzheim am hiesigen Bahnhof vorbeidampfte, ist mir mein **schwarzledernes Taschen-Verbandetui** — chirurgische Instrumente enthaltend — abhanden gekommen. Dasjenige, in dessen Hände es gelangt ist, ersuche ich, es gegen entsprechende Belohnung mir wieder einhändigen zu wollen.

Kreuzer,
Großh. Amtsarzt.

Anzeige.

Hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich neben meiner Stellung als Militäroberarzt dahier auch Privatpraxis in der Gesammtheilkunst ausübe.

Meine Wohnung: neben der Kelleschen Apotheke bei Herrn Volz u. Cie., wo ich jeden Vormittag bis 10 Uhr zu treffen bin.

Dr. H. Vögele,
prakt. Arzt, Wund- u. Hebarzt.

Durlach, 4. Juli 1861.

Großh. bad. privilegirte Naturbleiche in Pforzheim.

Für obige als vorzüglich anerkannte **Naturbleiche** besorge ich fortwährend die Einsammlung von Tuch, Garn und Faden zu den bekannten Bleichpreisen.

F. Unger, Sohn,
Kaufmann in Durlach, Hauptstraße 12.

Geldanerbieten.

Aus dem Pfarrhausbaufond zu Wöschbach werden 650 Gulden gegen gerichtliches Unterpfand zu 4½ Prozent, ganz oder theilweise, ausgeliehen; Näheres bei Rechner Josef Geist daselbst.

Zur Aufbewahrung

von circa 30 Fässern wird eine trockene Räumlichkeit zu miethen gesucht; Anerbieten wollen im Kontor dieses Blattes gemacht werden.

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzte **Krüsy-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Sommer-Theater in Durlach.

(Wagner'scher Bierkeller.)
Sonntag, den 7. Juli:

Englisch.

Lustspiel in 2 Akten, von Görner.
Vorher:

Schwarzer Peter.

Lustspiel in 1 Akt, von Wilhelmi.

Kassenöffnung 5 Uhr; Anfang 6 Uhr.

Nächste Vorstellung: Dienstag, den 9. Juli.
G. Heyde, Direktor.

Für Diejenigen, welche das Theater nicht besuchen, ist der Aufenthalt im Bierlokal nur bis halb 5 Uhr gestattet.

Photographisches Atelier.

Sophienstraße Nro. 1

werden täglich **photographische Porträts** in verschiedenen Größen, sowie auch **Visitenkarten, Brochen, Medaillons** ꝛc. von Morgens 8 Uhr bis Abends 5 Uhr bei jeder Witterung aufgenommen.

L. Oeder.

Deutscher Phönix.

Badische & Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.
Grundkapital: 5½ Mill. Gulden.

Die Gesellschaft versichert fortwährend zu den billigsten Bedingungen **Mobilien und Erntevorräthe**, sowie das von Großh. Staatsbrandkasse ausgeschlossene **Gebäudefünftel.**

Versicherungs-Anträge werden von dem Unterzeichneten jederzeit entgegengenommen und weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Durlach, im Juli 1861.

Die Bezirksagentur des deutschen Phönix.
Friedr. Unger, Sohn.

Geldanerbieten.

Auf erste Hypotheke werden zu der üblichen Verzinsung **3000 Gulden** anzulegen gesucht; Näheres Spitalstraße N. 11.

Rechenschaftsbericht des Frauenvereins Durlach

vom 1. Juli 1860 bis dahin 1861.

Einnahme.	fl.	kr.
Kassenvorrath	20.	14.
Jahressammlung	149.	55.
Von Herrn Amtsrichter Dill zum Andenken des † Vaters	20.	—.
Erlös aus Socken	8.	48.
Summe der Einnahme	198.	57.
Die Ausgabe beträgt	164.	10.
Bleibt Kassenvorrath	34.	47.

Vorräthige Socken 36 Paar.

Ausgabe.		
Für Hausarme	107.	19.
Konfirmanden	24.	12.
Einrückungsgebühren	—.	30.
Baumwolletuch zu Hemden	1.	48.
2 Gebetbücher	2.	—.
Lehrgeld für C. Itte	8.	—.
Baumwolle zum Stricken	12.	51.
Strickerlohn	7.	30.
Summe der Ausgabe	164.	10.

Krankenspeisen 197 Portionen.

Kleinkinder-Bewahranstalt.

Einnahme.	fl.	kr.
Kassenvorrath	29.	31.
Jahressammlung	77.	42.
Schulgeld	116.	18.
Hauszins	60.	—.
Kapitalzins	6.	4.
Geschenke	20.	10.
Von Herrn Waisenrichter Haury, die er als Entschädigung wegen Ehrenkränkung erhalten.	5.	—.
Summe der Einnahme	314.	45.
Die Ausgabe beträgt	291.	10.
Bleibt Kassenvorrath	23.	35.

Kapital-Ausstände 200 fl.
Schuld aufs Haus 400 fl.

Ausgabe.		
Für 2 Lehrerinen	184.	—.
Kapitalzins	14.	24.
4 Paar Läden mit Anstrich	41.	28.
Schlosserarbeit	13	55.
Maurerarbeit	13.	50.
Blechnerarbeit	6.	59.
Weihnachtsgegenstände	4.	14.
Verschiedene Ausgaben in's Haus	12.	20.
Summa der Ausgabe	291.	10.

Durlach, 4. Juli 1861.

Elise Böhringer, Vorsteherin.

Guter Obstwein,

im gesetzlichen Quantum, ist zu verkaufen, Näheres bei Küfer Krebs hier.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 6. Juli 1861.

Das Malter	Weizen	16 fl. — kr.
„ „	Kernen	16 fl. 31 kr.
„ „	Korn	10 fl. 2 kr.
„ „	Haber	5 fl. 46 kr.
Eingeführt wurden		507 Malter.
Aufgestellt waren		222 „
Summe des Vorraths		729 „
Verkauft wurden heute		673 „
Bleiben aufgestellt		56 „

Butter 26 kr., 7 Eier 8 kr., Kartoffeln 29 kr.

Goldkurs am 25. Juni 1861.

Pistolen	9. 37½-38½.
dto preuß.	9. 57-58.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 43-44.
Dukaten	5. 32-33.
10 Frankenstücke	9. 20½-21½.
Engl. Sovereigns	11. 45-49.

Gestorbene.

Durlach.
1. Juli: Hermann, V. Karl Menger, Kaufmann, ¾ Jahr alt.
1. „ Heinrike, V. Heinr. Kälber, ½ J. a.
2. „ Franz (unehlich), Mutter Friedrike Kernberger, ½ Jahr alt.
6 „ Ludwig (unehlich), Mutter Sophie Gugel, 5 Wochen alt.

Berghausen.
20. Juni: Philipp Jakob Doll, 2¾ Jahre alt.

Grötzingen.
19. Juni: Friedricke, Ehefrau des Schneiders Joh. Gg. Dopf, 55 Jahre alt.
27. „ Elisabethe Dorothea, Ehefrau des Jonas Jordan, 61 Jahre alt.
1. Juli: Dorothea, Wittwe des Steinhauers Friedrich Vortisch, 56 Jahre alt.

Grünwettersbach.
18. Juni: Georg Jakob Beller, 22 Jahre alt.
25. „ Johann Ferdinand, Vat. Johannes Preiß, 9½ Jahre alt.

Kleinsteinbach.
25. Juni: Maria Kraus, Hebamme, Wittwe, 54 Jahre alt.
28. „ Katharine, Vat. Friedrich Seeger, 8 Tage alt.

Königsbach.
22. Juni: Barbara, Ehefrau des Christian Wagner, 71 Jahre alt.

Spielberg.
28. Juni: Kraft Becker, Landwirth, Wittwer, 70 Jahre alt.

Weingarten.
19. Juni: Christian Mayer, Küfer, Ehemann, 60 Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg